

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 45. Montags den 22. Februar 1830.

Preußen.

Berlin, vom 18. Februar. — Der Königl. Französische Lieutenant und Attaché bei der Gesandtschaft am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf von Croussol, und der Königl. Französische Kabinets-Bote Gazon, sind als Couriere von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Oesterreich.

Wien, vom 13. Februar. — Herzlich und mit dem reinsten Erguß der Freude feierten gestern die biedern Bewohner der Hauptstadt und der gesammten Monarchie abermals ein Fest, dessen beglückende Wiederkehr sie alljährlich mit Sehnsucht vom Himmel erflehen, das erhabene Geburtsfest des allgeliebten Herrn und Landesfürsten, unter dessen mildem, väterlichen Scepter sie allenthalben die Früchte des ungetrübtesten Friedens, der Ruhe, Ordnung, Gerechtigkeit und des fortschreitenden Gedeihens jedes guten und gemeinnützigen Werkes sich ungestört erfreuen.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 14. Februar. — Vor einigen Tagen ist hier der berühmte Maler Ritter von Lampi mit Tod abgegangen. — In Folge der Bekanntwerdung der so friedlich lautenden Thronrede Sr. Maj. des Königs von Großbritannien bei Eröffnung des Parlaments, sind unsere Staatspapiere augenblicklich und namentlich der Cours der Bank-Actien von 1283 bis 1294 gestiegen. — Am 1. März begiebt sich Sr. K. Hoh. der Erzherzog Carl nach Krems, wo das dritte Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er nun seit 50 Jahren ist, garnisonirt und wo dasselbe zu Ehren seines 50jährigen Commando's ein großes Fest begehen wird. — Die Post aus Konstantinopel vom 25. Januar ist gestern Abend hier eingetroffen. Sie bringt indeß außer der Nachricht von der bereits gemeldeten Ankunft des Herrn v. Ribeaupierre, nichts Neues. Ueber die Verhältnisse Griechenlands herrschte in Konstantinopel große Stille und man erwartete Mittheilungen hierüber aus London und Paris. Der englische Botschafter war seit einigen Tagen unpäßlich.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern hat den, bisher im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern stehenden Geheimenrath Freiherrn v. Hormayr, unter Bezeigung seiner vollen Zufriedenheit mit dessen, in jenem Departement geleisteten Diensten, zum Ministerium des Innern versetzt.

Zu München wurde vor einigen Tagen der General-Sekretär der Finanzen, Gottfried v. Geiger, auf seinem Zimmer durch eine Halswunde entleibt gefunden. Schon längere Zeit an Hämorrhoidalfällen leidend, hat er, wie man glaubt, in einem Anfall von Geistesabwesenheit Hand an sich gelegt.

Weimar, vom 14. Februar. — Das Großherzogliche Haus und mit demselben das ganze Land ist heute in die tiefste Trauer versetzt worden. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin, Sie, die länger als funfzig Jahre dem Lande eine verehrte und geliebte Mutter, so wie ein Muster weiblicher Würde und aller Tugenden war, ist heute Mittag entschlafen. — Wie die Verewigte in ihrer erhabenen Stellung segensreich gewirkt; wie Sie in der langen Reihe von Jahren zur Förderung alles Guten und Schönen unermüdet beigetragen; wie viel Kummer und Noth der Armen und Bedrängten Sie im Stillen gelindert; mit welcher hohen Festigkeit endlich Sie die Schicksale des Landes getheilt und wie Sie namentlich in einer großen Krise heilbringend für dasselbe gewesen ist, wird in dem fortwährenden dankbaren Andenken derer bleiben, die Ihr jetzt traurend nachblicken, und noch von der Nachwelt mit Verehrung anerkannt werden. — Wenn schon die bereits seit längerer Zeit dauernde Kränklichkeit der verewigten Großherzogin,

bei Deren Alter, die Besorgniß eines nicht sehr fernen Verlusts erregen mußte, so war doch Alles auf das Tiefste erschüttert, als heute Nachmittags um 2 Uhr das Trauer-Geläute sämmtlicher Glocken hiesiger Residenz den Bewohnern das schmerzliche Geschick verkündete. Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin, hatten in den letzten vierzehn Tagen das Krankenbette der Verewigten fast nicht verlassen und Ihr die kindlichste Pflege gewidmet.

Frankreich.

Paris, vom 10. Februar. — Vorgestern, nach der Rückkehr von St. Germain, beehrten Se. Majestät die Abend-Gesellschaft bei der Dauphine mit Ihrer Gegenwart.

An demselben Tage ist der Attaché bei der diesseitigen Gesandtschaft am englischen Hofe, Herr Luteeroth, mit dem Definitiv-Protocoll in Bezug auf Griechenland, aus London hier eingetroffen; doch ist von dem Inhalte dieses Protocolles bis jetzt noch nichts Näheres bekannt geworden.

Die Pairs-Kammer zählt gegenwärtig 6 Protestanten und die Deputirten-Kammer 22, wozu noch zwei jüngst ernannte Deputirte kommen, nämlich die Herren Bosc und Guizot.

Das Journal des Débats sagt zu der Gazette de France: „Ihr glaubt, Frankreich würde unglücklich seyn, und der Thron sich in Gefahr befinden, wenn man uns den Herzog von Broglie statt des Herrn von Montbel, den Vicomte von Chateaubriand statt des Fürsten von Polignac gäbe! Die Armee würde de[n Ve]rlust des Grafen Bourmont beweinen, wenn sie Herrn von Sebastiani zum Tröster erhielte; die Finanzen würden untergehen, wenn sie aus den Händen des Herrn von Chabrol in die des Herrn Casimir Perrier übergingen; die Beredtsamkeit des Herrn Dupin würde gegen die des Herrn Courvoisier zurücktreten, und die Universität würde, von Hrn. Guernon de Ranville verlassen, gegen seinen Nachfolger, Herrn Royer-Collard schmollen. Was würde ein solches Ministerium dem Eurigen an Adel, Talent und Berühmtheit zu beneiden haben? Würdet Ihr auch nur einen Augenblick einen Vergleich aushalten können, ohne zu erröthen? Auf der Rednerbühne, bei dem Könige und beim Lande haben diese Männer Ansprüche, die Euch mangeln." — Die Gazette de France erwiedert: „Das Journal des Débats wirft jetzt die Maske ganz ab. Herr von Chauteaubriand will nicht mehr mit den Herren Agier, Hyde de Neuville, Roy, Martignac, Vatimesnil und Andern Minister werden, sondern mit den Herren Royer-Collard, Sebastiani, Casimir Perier, Dupin u. s. f., die er von 1815 bis 1824 aus allen Kräften bekämpft hat. Es unterliegt keinem Zweifel, Herr Chateaubriand befindet sich im Lager der Volsker; hatten wir also Unrecht, ihn mit Coriolan zu vergleichen?"

Auf einem unterm 29. Januar v. J. erstatteten Bericht des vorigen See-Ministers, Barons Hyde de Neuville, hatte der König eine Expedition nach Madagascar anbefohlen, um den wilden Stamm der Owas, welche in die Französischen Besitzungen an der östlichen Küste von Madagascar, eingefallen waren, und die dortige Bevölkerung unterdrückten, im Wege der Güte, oder durch Gewalt zur Anerkennung der Rechte Frankreichs auf den Besitz dieser Punkte zu bewegen. Die Expedition segelte im Juni v. J. unter Anführung des Schiffs-Capitain Gourbeyre von der Insel Bourbon ab; sie bestand aus der Fregatte „Terpsichore," der Gabarre „Infatigable" und dem Transportschiffe „Madagascar;" später kamen noch das Aviso-Schiff „Kolibri," die Korvette „Nièvre" und die Gabarren „Chevrette" und „Zelée" hinzu. Der Befehlshaber benachrichtigte zunächst die in Emirne residirende Königin der Owas von dem Zwecke seiner Sendung und von den friedlichen Absichten Frankreichs, und ließ, bevor die Antwort der Königin zurückkam, die von den Owas verlassene Ortschaft Teinting, der Insel Ste. Marie, die stets ein Besitz der Franzosen geblieben war, gegenüber, besetzen; hier wurde ein Fort erbaut, und am 18. September die weiße Fahne auf demselben aufgepflanzt. Unterdessen verboten die Owas den Malgaschen bei Todesstrafe, Lebensmittel nach Teinting zu bringen, beschimpften alle Franzosen, die in ihre Hände fielen, und verkauften sogar einen Steuerpächter von Bourbon als Sklaven. Nachdem der Termin, welcher der Königin von Emirne gesetzt worden, ohne Antwort von ihrer Seite verstrichen war, verließ der Schiffs-Capitain Gourbeyre Teinting in den ersten Tagen des Octobers und segelte mit einem Theil der Flotille nach Tamatava, wo die Owas eine Niederlassung hatten, und wo er am 10. October ankam. Als der Befehlshaber des Forts von Tamatave sich zu unterhandeln weigerte, wurde dieses von dem Schiffe aus niedergeschossen, und der Ort von den Landungs-Truppen eingenommen. Die Owas flohen nach Ivondru, wurden aber hier von den Französischen Truppen eingeholt und völlig geschlagen. Die Korrespondenz des Capitain Gourbeyre reicht bis zum 16. Octbr., an welchem Tage das Gefecht bei Ivondru statt fand. Er hoffte, daß die in Schrecken gesetzten Owas Friedens-Vorschläge machen würden, war aber auch auf den entgegengesetzten Fall vorbereitet und gerüstet.

Der Herzog von Leuchtenberg, der seine kaiserliche Schwester nach Rio de Janeiro begleitete, wird in Havre erwartet. Er gedenkt das Schloß von Navarre, ein Erbtheil von seinem Vater her, zu besuchen.

Aus Bayonne meldet man, daß ein Franz. Reisender in Spanien für eine Gesellschaft Untersuchungen über die Anlage von Bergwerken anstelle, und bereits mehrere höchst vortheilhafte Punkte, unter andern eine reichhaltige Silbermine dicht an einer nach der unfernen See führenden Kunststraße aufgefunden habe.

Im Hafen von Cherbourg wird das Linienschiff „Suffren" von 90 Kanonen, das im vorigen Jahre dort vom Stapel gelassen wurde, nebst den Fregatten „die schöne Gabriele" und „Melpomene" ausgerüstet. Diese drei Fahrzeuge werden im Frühjahr nach dem Mittelländischen Meere absegeln; der „Suffren" wird die Flagge eines Contre-Admirals führen.

Der zweite Eisgang, den man noch mehr als den ersten gefürchtet hatte, hat nicht so große Verwüstungen angerichtet. Die Eisschollen waren weniger dick und minder fest unter einander verbunden, und brachen sich daher ohne Schwierigkeit an den Pfeilern der Brücken. Um 10 Uhr Vormittags setzte sich ein Theil des Eises zwischen dem Pont des Arts und der Brücke Ludwigs des XVI. in Bewegung, und nahm das große Waschhaus auf dem Strom unweit der Deputirtenkammer mit fort. Der große Eisgang erfolgte um ¼ auf 4 Uhr. Eine große Menschenmenge war aus Paris hinaus und nach der Brücke von Charento geeilt, um sich das Schauspiel anzusehen. Wäre das Eis auf der Marne und auf der Seine zugleich gegangen, so würden sich gewiß große Unglücksfälle ereignet haben; allein glücklicher Weise steht die Marne noch fest, und wird wohl noch einige Tage so bleiben. Die Versuche, das Eis zu sprengen, hat man wegen ihrer Erfolglosigkeit nicht weiter wiederholt.

England.

London, vom 9. Februar. — Der russische Gesandte gab vorgestern, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zu Ehren, ein großes Mittagsmahl, dem mehrere fremde Gesandte und einige Kabinets-Minister beiwohnten.

Vorgestern wurde im auswärtigen Amte Kabinets-Rath gehalten; Lord Ellenborough wohnte zum erstenmal nach dem Tode seines Sohnes der Sitzung bei.

In der Sitzung des Unterhauses vom 4. Februar sagte Hr. Huskisson unter andern in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten: „In der Thron-Rede heißt es blos, daß der Krieg zwischen Rußland und der Türkei geendigt sey, und dies ist, wie bereits bemerkt worden, nichts weiter als die Wiederholung einer längst bekannten Thatsache; es ist jedoch nichts ungewöhnliches, daß dergleichen bloße Wiederholungen in Thron-Reden vorkommen. Ich meinestheils freue mich darüber, daß blos gesagt worden, der Krieg sey geendet, ohne hinzuzufügen, auf welche Weise er beendigt wurde. (Hört! und Gelächter.) Seit der Ankunft der Russen in Adrianopel scheint nichts Erhebliches in der Griechischen Angelegenheit geschehen zu seyn. Mit Bezug auf Portugal ist eine Anerkennung Dom Miguel's zu verstehen gegeben worden; findet diese aber statt, so hoffe ich, wird man uns mehr, als in der vorigen Session Aufschluß über diesen Gegenstand ertheilen. Mit großem Bedauern habe ich gefunden, daß die Thron-Rede, welche alle Gegenstände von allgemeinen Interesse berühren sollte, gar keine Erwähnung der Kriege gethan hat, die in einer anderen Hemisphäre geführt werden. Es besteht ein Friedens- und Freundschafts-Traktat zwischen Großbritanien und Mexiko; demnach wäre es auch wohl von Interesse gewesen, in der Thron-Rede die Anstrengungen erwähnt zu finden, die gemacht worden sind, um zu verhindern, daß die Industrie Mexiko's eine natürliche Richtung nehme, ferner die räuberischen Kriege, die Handel und Schifffahrt dort unsicher machen und die Ausbeute der Bergwerke schmälern, an denen wir ein so lebhaftes Interesse nehmen. Es wäre erfreulich gewesen, zu vernehmen, daß Se. Maj. ferner bemüht sey, Ruhe und Sicherheit in den neuen Staaten herzustellen. Nicht blos das Interesse des Handels oder Großbritaniens allein ist es, das dabei betheiligt ist, ganz Europa wünscht vielmehr, daß Süd-Amerika einer ungestörten Unabhängigkeit und fortschreitenden Civilisation sich erfreue." — Schließlich sagte der Redner, eine andere Auslassung in der Thron-Rede, die man zu bedauern hätte, sey Irland; nachdem man in der vorigen Session eine so wichtige Maaßregel in Bezug auf dieses Land zur Ausführung gebracht hätte, wäre es auch interessant gewesen, die Resultate derselben kennen zu lernen; inzwischen zweifle er nicht, daß diese ungemein günstig ausgefallen seyen. — Herr Peel rechtfertigte es hierauf, daß in der Thron-Rede nicht auch Irlands wieder gedacht sey; nachdem, sagte er, die Maaßregel bei der dieses Land so sehr betheiligt gewesen, durchgeführt worden, sey es mit allen übrigen Theilen des Reiches auf gleichen Fuß gestellt worden und bedürfe es daher auch nicht mehr einer besondern Erwähnung desselben in der Thron-Rede. Bei dieser Gelegenheit wolle er jedoch die Bemerkung machen, daß der Zustand Irlands viel beruhigender und zufriedenstellender sey, als vor der letzten Session. Von einem Mitgliede (Herrn O'Connell) sey ein Vergleich zwischen der Botschaft des Amerikanischen Präsidenten und der Thron-Rede gezogen worden, der nicht zum Vortheile der letztern ausfiel. Die Weise, in der der Präsident über England gesprochen, habe eben sowohl der Regierung, als allen Britten, aufrichtige Freude gemacht, und mache es ihm Vergnügen, bei dieser Gelegenheit die Ausdrücke des Wohlwollens und der Freundschaft, die jener ausgezeichnete Mann in Bezug auf England gebrauchte, wörtlich zu wiederholen. (Herr Peel trug hier die bezügliche Stelle aus der Botschaft des Präsidenten vor). Einige Herren, fuhr er fort, schreiben alle unsere Noth der schlechten Regierung und der mangelhaften Repräsentation zu. In diesem Falle wäre es aber zu verwundern, daß dieselbe Noth auch in Nord-Amerika herrsche, wo die Repräsentation von einem allgemeinen Stimmrechte ausgehe. Seit 30 Jahren sey übrigens kein Amendement zu einer Adresse gemacht worden — während 19 Jahren habe man nicht einmal eins vorgeschlagen — die gegenwärtige Adresse verdiene es jedoch um so weniger, ein Amendement zu erhalten, als ihr höchstens vorgeworfen wer-

den könne, daß sie zwei oder drei Punkte nicht berührt habe. Wiewohl während jener 30 Jahre große Begebenheiten statt gefunden und große Wechsel sich ereignet hätten; immer sey jedoch der Grundsatz festgehalten worden, daß ein Mitglied seinen politischen Meinungen durchaus nicht zu nahe trete und sich zu nichts verpflichte, wenn es auch der Adresse seine Zustimmung ertheile.

In der Sitzung vom 5. Februar kam es zu Discussionen über den kürzlich bekannt gewordenen Brief des Lord Ellenborough als Präsidenten des ostindischen Controll-Büreau's, an Sir John Malcolm, der Gouverneur von Bombay. Als der Bericht über die Adresse an den König abgestattet werden sollte, erhob sich Lord Palmerston und sprach sich zunächst über den Nothstand des Landes aus. „Nicht so," fuhr er fort," kann ich jedoch den in der Thronrede berührten auswärtigen Angelegenheiten meine Zustimmung geben. Meiner Meinung nach, sind die Grundsätze, nach denen unsere auswärtige Politik geführt worden, über die Maaßen schlecht; sie thun der Ehre und den Interessen dieses Reiches auf gleiche Weise Eintrag. Nicht meine Ansicht allein ist dies übrigens; ich frage alle diejenigen, die kürzlich im Auslande gewesen sind, wie man dort darüber denkt und sich ausspricht? Es wird die Zeit kommen, wo ich mich ausführlicher über diesen interessanten Gegenstand auszulassen denke; vorläufig will ich nur meinen Protest einlegen, weil es sonst, wenn die Adresse stillschweigend durchginge, aussehen könnte, als habe sie die allgemeine Zustimmung erhalten. Von ungemeinem Nachtheile würde es aber seyn, wenn in die Welt die Meinung ausginge, daß dieses Haus die auswärtige Politik der Minister ohne Weiteres gut heiße. Aus der ersten darauf Bezug habenden Stelle der Thron-Rede möchte ich den Beweis führen, daß die Minister, wenn auch keine glückliche Unterhändler, doch nützliche Verbündete seyen. Ich glaube zwar nicht, daß das permanente Bestehen einer muselmännischen Garnison in Europa so absolut nothwendig für die Sicherheit der christlichen Welt sey; in keinem Falle wünschte ich jedoch, diese Garnison durch eine Russische ersetzt zu sehen. Ich kann es nicht gutheißen, daß die russische Gränze nach der türkischen Seite eine Erweiterung erhielt, und Maaßregeln hätten genommen werden sollen, dies zu verhindern. Aus den Papieren, deren Vorlegung die Regierung uns angekündigt hat, bleibt noch zu ersehen, ob es den Ministern wirklich unmöglich war, einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern, und ob sie, bevor sie von fernerer Einmischung abstanden, auch alles Mögliche gethan hatten, der Türkei eine Einlassung in den Streit abzurathen. Die Thron-Rede sagt, daß die Regierung Alles gethan habe, um die Bestimmungen des Tractats von London in Ausführung zu bringen, und daß man dem Parlamente die Papiere vorlegen würde, woraus zu ersehen sey, wie weit die Fortschritte dieser Unterhandlungen gediehen seyen. Ich hoffe, daß diese Papiere nicht so, wie die in der vorigen Session vorgelegten, nur partiell, und magern, unbefriedigenden Inhalts seyn werden, daß sie nicht blos den Briefwechsel der unterhandelnden Partheien liefern, sondern auch von den Ansichten und der Politik der Regierung während des langen Zeitraumes jener wichtigen Verhandlung ein deutliches Bild geben werden. Es wird hoffentlich daraus hervorgehen, daß die Regierung dahin gearbeitet habe, die Festsetzungen des Traktats von London auf eine offene, ehrliche und angemessene Weise in Ausführung zu bringen: daß sie den Traktat nicht verdarben, indem sie den Griechischen Staat einengten und beschränkten, und ihn so verhinderten, seine natürliche Energie zu entwickeln; so wie endlich, daß sie die Pacification des Ostens nicht dadurch aufhielten, daß sie eigensinnig an Bestimmungen festhielten, deren Annahme nicht wahrscheinlich war. Bei der Herstellung Griechenlands ist es höchst wichtig für Großbrittannien, diesen Staat auf einen Fuß hergestellt zu sehen, der es ihm möglich macht, sich auch selbstständig zu behaupten, damit er nicht, in Folge einer verkehrten Politik, der Macht ganz überlassen wird, die nach der Beendigung ihres Krieges mit der Türkei, ihr Augenmerk vornehmlich dorthin richten dürfte. — Ich gehe jetzt zu dem Theile der Thronrede über, welcher auf die Anerkennung Don Miguels Bezug hat. Ich bin nicht Willens, hier darüber zu sprechen, ob es angemessen oder nicht sey, einen Souverain de facto blos deshalb nicht anzuerkennen, weil er einen Thron nicht legitimer Weise bestiegen hat; diese Frage geht mich hier nichts an, vielmehr eine Andere, bei der die Ehre des Landes betheiligt ist. Die damit verbundenen Umstände sind noch in frischem Andenken hier, und sollte die Frage der Anerkennung vor die Erwägung des Parlamentes kommen, werde ich mich ihr gewiß so lange widersetzen, bis dargethan wird, daß die Ehre des Landes nicht darunter leide. Dom Miguel kann keinesweges als unbestrittener Souverain, der das Scepter ruhig und ohne Opposition führt, angesehen werden. Erst, wenn er das Schwerdt, das er gegen sein Volk gebrauchte, in die Scheide gesteckt haben wird, wenn er die Gefängnisse, wo er Tausende, die ihm verdächtig schienen, einkerkern ließ, geöffnet hat, wenn ihm in Portugal selbst kein Hinderniß mehr in den Weg tritt, erst dann dürfte es Zeit seyn, ihn anzuerkennen. Möge man sich jedoch erinnern, daß die Streitigkeiten der Fürsten aus dem Hause Braganza noch nicht beigelegt sind, daß ein Krieg im Begriff ist, in Portugal selbst auszubrechen, daß es eine Militair-Regierung zu Gunsten der Königin Donna Maria auf der Insel Terceira giebt, welches ein integrirender Theil von Portugal ist, und daher dem Dom Miguel keinesweges die Krone nicht mehr bestritten wird. Ich hoffe, die Regierung wird es noch lange überlegen, ehe sie einen Schritt thut, der nicht mehr zurückgethan werden kann. — Auch eines andern Gegenstandes noch muß ich gedenken; nämlich

des Angriffs der Spanier auf Mexiko. Die dazu gebrauchte Expedition hat sich lange in der Ausrüstung befunden, und die mexikanische Regierung, wohl wissend, daß Vorbeugung noch besser sey als Heilung, wollte die Pläne ihrer Feinde durch eine Landung auf Cuba vernichten. England gestattete jedoch diesen Angriff nicht. Wenn nun dies auf einer Seite geschehen ist, hätte man da nicht auf der andern mit derselben Gerechtigkeit verfahren sollen? Hätte man nicht auch Spanien von einem Angriffe auf Mexiko zurückhalten müssen? Das Verfahren unserer Regierung ist jedoch partheiisch und den Grundsätzen entgegen, die sie zu befolgen versprach." Herr Peel sprach sich zunächst mit seinem edlen Freunde (Lord Palmerston) insofern einverstanden aus, als er ebenfalls der Meinung sey, der gegenwärtige Moment sey nicht ganz passend dazu, so wichtige Gegenstände, die einer eigenen Discussion bedürften, zu besprechen. Mit Bezug auf die Politik seines edlen Freundes, die er so geschickt und beredt vertheidigt habe, wolle er nur bemerken, daß sie, wenn man sie in Anwendung bringen wollte, das Land in einen Krieg verwickeln würde. (Hört!) Dieses Land und ganz Europa würde, nach den Grundsätzen des edlen Lords, binnen sechs Monaten in einem blutigen Kriege sich befinden. Die Politik der gegenwärtigen Verwaltung habe das für sich, daß sie den Frieden erhalten und gesichert habe, während sie auch die Macht und die Ehre Englands aufrecht zu halten wußte. (Hört!) „In Hinsicht dessen — fuhr Herr Peel fort — was mein edler Freund über die Nothwendigkeit hat fallen lassen, die Türkei zur Wohlfahrt Europa's in ihrer Integrität zu erhalten, glaube ich wohl, daß, bei der gegenwärtigen Lage unseres Welttheils, dies in der That geschehen müsse; während jedoch diese Doctrin von der Opposition als richtig zugegeben wird, billigt sie doch das System der Regierung nicht, durch welches die innern Angelegenheiten jenes Landes geordnet wurden." Der Redner erinnerte hierauf daran, daß bereits im Jahre 1799 England die Integrität der Türkei garantirt habe, und zwar nicht deshalb, weil Herr Pitt damals die Türkische Regierung bewunderte, sondern weil er der Meinung war, daß eine Auflösung dieser Macht nur unglückliche Folgen nach sich ziehen könne. Solche Folgen dürfe man nun zwar fürchten, doch Donquixotisch würde es seyn, sogleich immer zu einem Kriege deshalb schreiten zu wollen. (Hört!) „Wenn die Türkei Rußland gerechte Ursache zu Feindseligkeiten giebt, auf welchen Grund können wir da wohl einschreiten?" An Ermahnungen für die Türkei, wie der edle Lord sie meine, an gutem Rath zur Nachgiebigkeit, hätten es die Minister gewiß nicht fehlen lassen. (Hört!) „Die Regierung forderte die Türkei auf — wozu Rußland ein Recht hatte, sie zu zwingen — nämlich den Traktat zu erfüllen; keinesweges hatte jedoch die Türkei ein Recht zu erwarten, daß wir ihre Sache zur unsrigen machen würden. Mein edler Freund hat gefragt, warum jener Rath nicht früher ertheilt worden sey? Nun, mein edler Freund ist ja damals selbst ein Mitglied des Kabinets gewesen, und da muß er ja wohl wissen, daß die Minister keine Gelegenheit hatten, ihn früher zu ertheilen. Es muß ihm bekannt seyn, daß einige Zeit vor Ausbruch des Krieges unser Botschafter von Konstantinopel zurückberufen wurde und wir deshalb nicht die Mittel hatten, die Gesinnungen unsers Kabinets dort zu insinuiren; jede andere Weise, einen Rath zu ertheilen, ist jedoch benutzt worden. Der gute Erfolg, den die Türken im ersten Feldzuge davon trugen, hatte die Ansichten der Minister keinesweges geändert. Unser Rath nach diesem Feldzuge, den die Pforte als gänzlich fehlgeschlagen für Rußland ansah, war, zur Zeit des Sieges das zu thun, was sie schon vorher hätte than sollen. Dieser Rath ward verworfen und — was auch immer mein edler Freund darüber denken möge — ich glaube, daß diejenigen, die sich damals weigerten, in einen Krieg sich einzulassen, ganz recht gehandelt haben." (Hört!) Der Redner ertheilte ferner die Versicherung, daß, wenn irgend eine Abweichung vom Traktate vom 6. Juli statt gefunden habe, dies immer zu Gunsten der Griechen geschehen sey. „In Bezug auf Portugal hat mein edler Freund erklärt, daß eine Anerkennung Dom Miguels die Ehre Englands compromittiren würde, doch hätte er nicht übersehen sollen, daß noch gar nichts Positives darüber gesagt worden sey. Wenn diese Anerkennung nicht geschehen kann, ohne die Ehre dieses Landes zu beeinträchtigen, so ist es doch in der That um so mehr nothwendig, recht bald etwas Entscheidendes zu thun, um diese Ehre zu retten, denn unter den jetzigen Umständen sind die Verhältnisse Englands zu Portugal voller Unannehmlichkeiten für uns. Ich habe meine Gesinnungen in Bezug auf das Betragen Dom Miguel's, der seine gegen Großbrittannien eingegangene Verpflichtung nicht gehalten hat, niemals verhehlt. (Hört!) Es fragt sich jedoch sehr, ob die Uebertretung einer Verpflichtung, deren er sich als Individuum gegen England anheischig machte, uns sollte bewegen können, einen Krieg zu beginnen. (Hört!) Dom Miguel leitet, dem Anscheine nach, die Regierung von Portugal unter allgemeiner Zustimmung des Volks. Versuche sind gemacht worden, ihn vom Throne zu stürzen, doch sie schlugen fehl. In Porto machte man vor längerer Zeit einen Versuch, ihn zu entthronen, doch er fiel unglücklich aus; dagegen haben die alten Staaten des Königreichs seiner Thronbesteigung die Zustimmung ertheilt. So weit wir es zu beurtheilen vermögen, ist seine Anmaßung der königlichen Gewalt nicht allgemein gemißbilligt worden. Nun frage ich aber, kann wohl die Existenz einer Militairbesatzung einer kleinen Insel, die sich für Donna Maria erklärt hat, kann das uns bewegen, einen Krieg anzufangen? (Hört!) Die Frage wird einzig und allein so zu stellen seyn: Nachdem wir damit einverstanden waren, daß eine Tochter Dom Pedro's Königin von Portugal sey, wünschten wir auch,

daß sie den Thron des Landes besteige; das portugiesische Volk aber wollte den Bruder Dom Pedro's zum Könige haben und setzte Zweifel darein, daß der Letztere das Recht habe, einen Monarchen zu ernennen; stand es nun England zu, dem widerstrebenden Volke die junge Königin aufzudringen, deren legitimes Recht wir anerkannt hatten? Ueber das Betragen Dom Miguels, das — ich wiederhole es — durchaus nicht vertheidigt werden kann, verhehle ich meine Gesinnungen nicht, allein ich glaube, daß wir hier doch keinen Grund hatten, uns einzumischen. (Hört!) Vor Allem muß bemerkt werden, daß, wenn Dom Miguel auch sein Versprechen gegen England übertreten hat, dies doch kein Grund seyn darf, einem widerstrebenden Volke seinen Monarchen aufzuzwingen." Der Minister vertheidigte darauf die Regierung mit einigen Worten deshalb, daß sie zwar die Invasion Cuba's, nicht aber auch die von Mexiko verhindert habe. Zu dem Ersteren sey man verpflichtet gewesen, um die Interessen Englands wahrzunehmen; in Bezug auf den letzten Fall aber, möge man sich erinnern, daß sein sehr ehrenwerther Freund, Hr. Canning, in seiner Korrespondenz das Recht Spaniens zu einer Wieder-Eroberung seiner Kolonieen zugegeben habe. — Der Marquis von Blandford schlug in der Weise eines Amendements dem Hause vor, der Adresse auch noch die Aufforderung beizugeben, daß die Regierung eine Parlaments-Reform vorschlagen möge. Dieser Antrag wurde von Hrn. O'Connell unterstützt. Sir Francis Burdett erklärte sich zwar mit dem beabsichtigten Zwecke als einverstanden, doch hielt er es für angemessen, bei dieser Gelegenheit damit hervorzutreten. Nachdem Hr. Peel einige Worte dagegen gesprochen hatte, kam es zur Abstimmung, und das Amendement wurde von 96 gegen 11 Stimmen verworfen; worauf der Bericht über die Adresse verlesen ward.

Die Times widerspricht einem in der City verbreitetem Gerücht von einer Veränderung im Ministerium, die man aus der vorgeblich im Unterhause stattfindenden Uneinigkeit unter den verschiedenen Partheien herleiten will, und der man zugleich das Sinken der Consols, die ein volles Prozent zurückgegangen sind, zuschreibt: Ihrer Meinung nach spräche das Betragen der Whigs, die sich an das Ministerium schließen, und die schwankende Opposition dagegen, gerade für die Kräftigung und Dauer desselben.

In Leeds fand vor einigen Tagen eine zahlreiche Versammlung der angesehensten dortigen Kaufleute statt, um über eine in beiden Häusern des Parlaments einzureichende Bittschrift zu Gunsten eines freien Handels mit Ostindien und China zu berathschlagen.

In der Nacht zum 2ten ist die prächtige Villa des Lord Rendlesham, in Suffolk, gänzlich niedergebrannt. Obgleich es noch gelang, das Silberzeug und die Juwelen zu retten, so schätzt man doch den Schaden auf 100,000 Pfd. Sterling. Der Lord befindet sich mit seiner Gemahlin zu Paris. — Ein Paar Tage vorher brannte die Wagen-Manufaktur des Hrn. Angas in Newcastle nebst einem darinliegenden Etablissement und anderen Häusern ab. Der Schaden soll an 20 bis 25,000 Pfd. betragen. — In der Nacht vom 5ten zum 6ten sind die Argyll-Rooms, wo so oft Concerte und andere öffentliche Darstellungen und Belustigungen statt fanden, gänzlich eingeäschert worden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 28. Jan. (9. Febr.) — Die Türkischen Gesandten Halil-Pascha und Nedschib-Suleyman-Effendi, welche Sonnabend um 7 Uhr Abends hier eintrafen und ihre Wohnung im Hause des Hrn. Grafen Litta haben, hatten heute ihre Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, nach folgendem Allerhöchst bestätigten Ceremonial: Nachdem sie dem Vice-Kanzler ihren ersten Besuch abgestattet und durch seine Vermittelung ihre Audienzen erbeten hatten, wurden sie durch einen Ceremonienmeister benachrichtigt, daß Se. Maj. geruhet habe, den 28. Januar dazu zu bestimmen. — Die Hof-Equipagen für die Gesandten und die hohen Beamten, die ihr Gefolge ausmachten, hielten vor der Anfahrt des Winterpallastes, die dem Generalstaabe Sr. Kaiserl. Maj. gegenüber liegt. Von dieser Anfahrt an, die Treppe hinauf, im Vorzimmer, in dem der Chevaliergarde, in den folgenden Zimmern, in dem Dejourzimmer bis zum Eingange in das Kolonnenzimmer, das zum Wartezimmer bestimmt war, und darauf von dem Chevalier-Garde-Zimmer angefangen, in dem Zimmer der Fußwache, in dem vor der Kirche, im folgenden, in dem der Staatsdamen, im weißen Saale und der Portrait-Gallerie, bis zur Thür des St. Georgs-Saales bildeten die Regimenter der Chevalier-Garde und der Garde zu Pferde Spalier zu beiden Seiten, in dem St. Georgs-Saale und im kleinen Thron-Saale die Pallast-Grenadiere. Sämmtliche Militair- und hoffähige Personen beiderlei Geschlechts versammelten sich am Morgen im Winter-Pallaste. Die Kaufleute erhielten Zutritt durch Billette. Um die bestimmte Zeit begab sich der Flügel-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Oberst Graf Stroganoff, mit den Hof-Equipagen in die Wohnung der Gesandten um sie zur Audienz einzuladen. Dort empfingen ihn unten an der Treppe, die Beamten der Mission, oben die höhern Beamten derselben, in dem ersten Zimmer aber die Gesandten selbst. Von hier an bis zu ihrem Salon ließen die Gesandten den Flügel-Adjutanten Seiner Majestät die Rechte, und nachdem derselbe sich dort seines Auftrages entledigt, und die üblichen Komplimente statt gefunden hatten, setzte man sich in den Wagen.

Die Gesandten nahmen den Hintersitz im Wagen ein, und der Flügel-Adjutant setzte sich ihnen gegenüber. Die zum Gefolge gehörigen Personen stiegen in die übrigen Wagen. Hierauf fuhren die Equipagen nach dem Winterpallaste längs dem großen Quai, an der Admiralität vorüber, über den Pallast-Platz bis zu der

Anfahrt, von wo sie abgefertigt worden waren. Die Gesandten wurden als sie aus dem Wagen stiegen, an der Thür von zwei Beamten des Ceremonial-Departements empfangen; zwei Hof-Fouriere und zwei Läufer gingen vor ihnen her; zu beiden Seiten gaben ihnen die Truppen die militairischen Honneurs. Oben auf der Treppe kam ihnen ein Ceremonienmeister, und in den Zimmern der Chevaliergarden der Hofmarschall entgegen. Sie verfügten sich jetzt in das Wartezimmer, woselbst sie von dem Oberhofmarschall und von dem Ober-Ceremonienmeister bewillkommt wurden. Man lud die Gesandten zum Sitzen ein, und bewirthete sie mit Kaffee und Erfrischungen. Während dessen kündete der Ober-Kammerherr dem Kaiser die Ankunft der Gesandten an, und nachdem Sr. Majestät den Befehl dazu ertheilt hatte, wurden sie durch das Diamantenzimmer, den Saal der Chevaliergarden, das Staatsdamenzimmer und den weißen Saal in die Porträtgallerie geführt, wo sie abwarteten bis der Ober-Kammerherr, nachdem er den Befehl Sr. Majestät dazu erhalten, sie in den Thronsaal, welcher der St. Georgssaal genannt wird, geleiten würde.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch nebst der ganzen Durchlauchtigen Familie und Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, hatten Sich aus Ihren innern Gemächern durch die Eremitage in den St. Georgs-Saal begeben. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruheten Sich vor der letzten Stufe des Thrones zu stellen; der Großfürst Thronfolger, die Kaiserliche Familie und der Prinz Albrecht von Preußen nahmen eine für Ihre Hoheiten eingerichtete Tribune ein. Die Hofdamen standen etwas weiter von Ihnen. Neben Seiner Majestät befand sich der Großfürst Michail Pawlowitsch und in einer gewissen Entfernung der Minister des Kaiserlichen Hauses, der Vice-Kanzler, der stellvertrende Chef vom Generalstabe, der Chef vom Marinestabe und der Dienst thuende General-Adjutant. Seitwärts von der für die Kaiserliche Familie errichteten Tribune standen die Mitglieder des Reichs-Rathes und der Senat, weiterhin die Generalität, die Staabs- und Ober-Officiere der Garde, rechts vom Throne der ganze Generalstaab der Land- und Seemacht Seiner Majestät. Der Kaiserl. Familie gegenüber befand sich die Tribune des diplomatischen Corps, neben dem die Hof-Fräulein ihren Platz hatten, dann folgten der Hof, die sämmtlichen Damen und Civil-Beamten der vier ersten Klassen. Im weißen Saale waren die Officiere der Linien-Truppen und die übrigen hoffähigen Personen; die Kaufleute hatten mit Billetten Zutritt im Saale der Chevalier-Garden. Sobald der Ober-Kammerherr den Allerhöchsten Befehl, die Gesandten zur Audienz zu führen, erhalten hatte, und in den Portrait-Saal getreten war, lud er sie ein, sich nach dem Thronsaal zu begeben; ihnen folgten alle die Personen, von denen sie im Pallaste empfangen worden waren; voran gingen zwei Beamten des Ceremonial-Departements und ein Ceremonienmeister. Nach den Gesandten kamen die zu ihrem Gefolge gehörenden Beamten. — Das Beglaubigungs-Schreiben des Sultans trug Halil-Pascha selbst. Beim Eintritt in den Thronsaal wendeten sich die obengenannten Hofbeamten rechts und stellten sich zu dem übrigen Hofpersonal. Die Gesandten machten die erste Verbeugung gleich bei ihrem Eintritt in den Thronsaal, die zweite in der Mitte des Saales, woselbst ihr Gefolge während der Dauer der Audienz stehen blieb; nachdem sie sich Seiner Majestät dem Kaiser bis zu einer gewissen Entfernung genähert hatten, machten sie die dritte Verneigung, und Halil-Pascha hielt in Türkischer Sprache eine Rede, welche von einem dazu ernannten Beamten in Russischer Uebersetzung laut vorgelesen ward. Nachdem dieses geschehen, überreichte Halil-Pascha, sich nähernd, Sr. Majestät dem Kaiser das Schreiben des Sultans, welches Se. Kaiserliche Majestät in Empfang zu nehmen, und dem Vice-Kanzler zu überreichen geruheten; Letzterer legte das Schreiben auf einen, für diesen Zweck in der Nähe stehenden Tisch nieder, und antwortete, hierauf, im Namen Sr. Maj. des Kaisers dem Gesandten, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Türkischer Sprache vorgelesen ward. — Hierauf geruheten Sr. Majestät der Kaiser sich in das, zwischen dem Georgssaal und der Eremitage befindliche Zimmer zu verfügen. Ihnen folgten die Gesandten und obengenannter Uebersetzer. Zu gleicher Zeit geruhten Ihre Majestät die Kaiserin, unter Vortritt des Hofpersonals, sich mit den Hofdamen durch den Saal der Chevaliergarden in den kleinen Thronsaal zu begeben. — Unterdessen stellten die Gesandten, auf erhaltene Allerhöchste Erlaubniß, Seiner Majestät dem Kaiser, ihre sämmtlichen Beamten vor, welche von dem Ober-Ceremonienmeister eingeführt wurden.

Als Se. Kaiserl. Majestät die Gesandten entlassen hatten, begaben diese sich, gefolgt von den Personen, von denen sie in den Georgssaal begleitet worden waren, in den Saal der Chevaliergarde, woselbst sie so lange verweilten, bis der Ober-Kammerherr sie einlud, in den kleinen Thronsaal zu treten, woselbst Ihre Maj. die Kaiserin sich vor der letzten Stufe des Throns zu stellen geruhten. Zur Rechten Ihrer Kaiserl. Majestät befanden sich die Hofdamen, zur Linken die Hofcavaliere. Sobald die Gesandten eintraten, machten sie die erste Verneigung, die zweite in der Mitte des Thronsaales, woselbst ihr Gefolge stehen blieb, und die dritte in einiger Entfernung vom Throne; hier hielt Halil-Pascha eine Rede in Türkischer Sprache, die von dem dazu ernannten Beamten in Russischer Uebersetzung vorgelesen ward. Der Vice-Kanzler beantwortete die Rede im Namen Ihrer Kaiserl. Majestät, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Türkischer Sprache verlesen ward,

worauf die Gesandten die Beamten ihres Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin vorstellten.

Nach der Audienz traten die Gesandten zurück, machten die drei üblichen Verneigungen und begaben sich, mit denselben Personen und in derselben Ordnung wie bei ihrer Ankunft, in ein Zimmer, woselbst sie einige Zeit verweilten. Hierauf wurden sie von den Hof-Beamten bis dahin begleitet, wo sie empfangen worden waren, und kehrten dann in obiger Ordnung nach ihrer Wohnung zurück.

Italien.

Florenz, vom 2. Februar. — Am 26sten v. M. traf der berühmte Bildhauer Albert Thorwaldsen von Rom hier ein und setzte vorgestern seine Reise nach Baiern fort, nachdem er in Begleitung des Professor Benvenuti und anderer Künstler die hiesigen Kunstsammlungen und das Denkmal Dante's in der Kreuzkirche, welches von seinem Verfertiger, dem Bildhauer Ricci, die letzte Feile empfängt, in Augenschein genommen hatte.

Moldau und Wallachei.

Priv.-Nachr.) Von der wallachischen Gränze vom 9. Februar. — Die Pest in den Fürstenthümern nimmt immer mehr ab, und die von der Regierung ernannten Reinigungs-Commissionen verfolgen ihren Zweck mit Erfolg. Auch in der kleinen Wallachei, wo diese Seuche in letzter Zeit am heftigsten wüthete, findet sich nur noch selten eine Spur derselben. — Der strenge Winter, der den ärmern Klassen äußerst empfindlich wurde, scheint endlich nachlassen zu wollen. Seit Anfang des Monats December haben wir heute zum erstenmal Thauwetter. Mit dem Eintritt gelinder Witterung wird die Schleifung der auf dem diesseitigen Ufer gelegenen Festungswerke beginnen. — Von einem Hospodariatswechsel für die Fürstenthümer ist noch immer nicht die Rede.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25sten Januar. — Am 13ten d. M. ist der kaiserlich-russische Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte Herr von Ribeaupierre, an Bord der Fregatte Fürstinn Lowicz, aus Smyrna hier eingetroffen, und in dem russischen Gesandtschafts-Hotel in Bujukdere abgestiegen. Dieser Fregatte folgte ein russischer Kriegs-Brigg, an dessen Bord mehrere zur Gesandtschaft gehörige Personen hier anlangten.

Am 17. Januar lief das von der russischen Flotte in Sizebot detaschirte Linienschiff Parmen von 74 Kanonen, in den Bosporus ein, und ging auf der Rhede von Bujukdere vor Anker. Dieses Linienschiff ist bestimmt, den kaiserlich-russischen Bevollmächtigten, Grafen Alexis Orloff, nach Beendigung seiner Mission von Konstantinopel nach Odessa zu führen. Es befinden sich demnach gegenwärtig an fremden Kriegsschiffen hier: ein russisches Linienschiff von 74, eine Fregatte von 44, und ein Brigg von 16 Kanonen, dann die englische Fregatte Blonde.

Der Sultan hat sich am 16ten d. M. auf dem Dampfschiffe nach der Küste des Meeres von Marmora begeben, um sich einige Tage hindurch in der Gegend zwischen Bujuk-Tschekmedsche und Kutschuk-Tschekmedsche mit der Jagd zu belustigen, und ist am 20sten d. M. wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Eine am 22sten Abends in Galata nahe am Meeresstrande ausgebrochene Feuersbrunst, welche wegen der vielen in jenem Quartiere aufgehäuften Holz- und Fettwaaren sehr gefährlich hätte werden können, ward durch die vereinten Anstrengungen der türkischen Feuerwache, und der zur Hülfe herbeigeeilten englischen und russischen Schiffsmannschaften bald wieder gedämpft, so daß nur ungefähr 20 Wohnhäuser und Kaufläden ein Raub der Flammen wurden.

Der Kapudan-Pascha schreitet in seiner Genesung vorwärts, und auch der Reis-Efendi, welcher Krankheitshalber seit mehreren Tagen das Zimmer nicht verlassen konnte, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Ein Ereigniß, welches den unverkennbarsten Beweis der milden Grundsätze und Gesinnungen liefert, die gegenwärtig in Hinsicht auf Religions-Duldung von der ottomanischen Regierung befolgt werden, ist die in Folge der nachdrücklichen Einschreitungen der katholischen Mächte, besonders der Höfe von Oesterreich und Frankreich, den katholischen Armeniern im ganzen Umfange des türkischen Reiches zugestandne, vollkommen freie Ausübung ihres Gottesdienstes, die von der Pforte bereits beschlossene Absonderung derselben von den schismatischen Armeniern, und die Aufstellung eines eigenen, von dem schismatischen Patriarchen ganz unabhängigen, geistlichen Oberhauptes. Man hofft, daß diesen wichtigen Zugeständnissen, die allein im Stande sind, das Schicksal der katholischen Armenier in den Ländern des Großherrn gründlich sicher zu stellen, auch die Rückerstattung der bei Verbannung dieser Armenier aus der Hauptstadt in Beschlag genommenen Häuser und Besitzungen, so wie die Einräumung eigener Kirchen in der Hauptstadt folgen werden.

(Oesterr. Beob.)

Griechenland.

(Priv.-Nachr.) Triest, vom 10. Februar. — Durch ein neuerdings von Syra hier angekommenes Schiff erfahren wir, daß man in ganz Morea noch immer die Zuversicht hegt, die Insel Candien werde dem neuen griechischen Staate einverleibt werden. Freilich weiß noch Niemand, wie dies möglich sey und wie die Genehmigung der Pforte hiezu erlangt werden soll. — Die Türken fangen an, die Insel Negroponte zu räumen.

Beilage zu No. 45. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 22. Februar 1830.

Miscellen.

Die Königl. Akademie der Künste in Berlin macht bekannt, daß die von ihr zu veranstaltende diesjährige große Preisbewerbung für Architekten bestimmt worden ist und mit dem 16. März d. J. eröffnet wird. Der Preis besteht in einem Reise-Stipendium von jährlich 500 Thalern auf vier Jahre, wofern die Leistungen des Prämiirten in den ersten zwei Jahren den Forderungen der Akademie entsprechen. Zulässig sind die Eleven der Akademie der Künste, welche entweder das zweite Examen bei der Ober-Bau-Deputation ehrenvoll bestanden haben, oder durch Zeugnisse der architektonischen Lehrer, sowohl der Akademie der Künste, als der Bau-Akademie, nachweisen, daß sie alle theoretischen Studien ihrer Kunst mit Erfolg vollendet und auch im Praktischen durch wirkliche Führung eines bedeutenden Baues bereits etwas nicht Alltägliches geleistet haben; der sittliche Ruf muß unbescholten seyn. Ausländer können zwar an der Bewerbung Theil nehmen und Ehrenpreise erhalten, gelangen jedoch nicht zum Genuß des Stipendiums. Die Meldungen zur Konkurrenz müssen bis zum 8. März d. J. bei dem Director der Akademie der Künste persönlich geschehen und die erwähnten Zeugnisse sofort beigebracht werden. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 3ten August d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie.

Aus München meldet man vom 5. Februar: Die zunehmende Kälte in den ersten Tagen d. M. erreichte auf Anhöhen vor der Stadt — 25, in Biederstein eine Linie unter 24 Grad, in den Straßen der Stadt, z. B. am 2ten d. 22½. Besonders angreifend währte die Kälte von Mitternacht bis nach Sonnenaufgang. Man spricht von einem, auf dem Wagen, während des Herfahrens, erfrornen Holzbauer, was nicht zu verwundern ist, da diese Leute gewöhnlich während der ganzen Nacht auf dem Wege sind, das Holz Morgens nach dem Markt zu führen. Auch soll ein Postjunge erfroren todt hier angelangt seyn. Von Schildwachen hat man bis jetzt keine solche Nachricht: vorzüglich sind die Wachen an der Maxburg, in welcher Ihre Maj. die verwittwete Königin und J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin wohnen, dann an der Wohnung Sr. k. H. des Herzogs Max und Prinzen Karl, einer solchen Gefahr nicht mehr ausgesetzt, da sie durch fürstliche Güte mit Pelz, Uebermänteln und Filzschuhen versehen worden sind.

Ein Offizier der Armee der Vereinigten Staaten hat, dem Vernehmen nach, den größten Theil der Bibel in die Sprache eines Indianischen Stammes (der Chippeways) übersetzt. Die Genesis soll durch ihre auffallende Aehnlichkeit mit den eigenen Traditionen der Indianer großes Interesse bei denselben erregt haben.

Einem Schreiben aus Coblenz vom 5ten d. zufolge, hatte man daselbst 19 Grad Kälte und litt viel von dem ewigen, zwischen den Felsen herrschenden Luftzuge. Mehrere Schildwachen sollen erfroren seyn, und die Wölfe umkreisten zur Nachtzeit die Festung, um eine etwa eingeschlafene Schildwache mit Haut und Haar zu verspeisen. Einer solchen, heißt es in dem Briefe weiter, seyen indeß noch zur rechten Zeit die Augen aufgegangen, und sie habe einen ungeheuren Wolf mit dem Bajonnet erlegt, wofür dieselbe, außer dem getödteten Thiere, 12 Thlr. und noch eine Belobung dazu erhalten. Der Preis des Holzes war schon zu 28, und in Mainz zu 44 Gulden die Klafter gestiegen, und wäre für Geld nicht mehr zu bekommen gewesen, wenn nicht durch Abgabe des Vorrathes des Proviantmagazins der höchsten Noth gesteuert worden.

Breslauer Theater.

Den 20. Februar: Wallensteins Tod.

Hat unser Publikum denn eine so große Vorliebe für den deutschen, Alles überlebenden Dichterfürsten, Göthe? war des Rec. Ausruf, als er heut ins leere Haus trat, wo er bei Aufführung des Schillerschen Meisterwerks kaum ein bescheidenes Winkelchen noch offen zu finden fürchtete und hoffte. — Er wiederholt jene Frage vor'm Publikum, weil sie ein guter Vorwand ist, die Vorwürfe zu umgehen, die jeder Freund unsrer Dichtkunst dem nach der Hauptstadt volkreichsten Orte der Monarchie machen müßte, wo sich nur ein so kleines Häuflein findet, das unsers Schillers Schwanengesang zu hören kommt. Ist es die Furcht, in doppelter Rücksicht einen Schwanengesang hören zu müssen, ist's jenes Vornehmthun, jenes herablassende Nasenrümpfen, dessen Kommentar die Worte zu seyn pflegen „es kann doch nicht ordentlich gegeben, s'muß doch verhunzt werden? Angenommen, wir hätten nicht's dawider, wiewohl wir weit entfernt sind, das so uneingeschränkt zuzugeben — was gab dem Götheschen Götz, dem Egmont, ja sogar dem der Masse so wenig zugänglichen Faust, das Glück, so zahlreich angesehen zu werden? Freund Rec., hör ich, man spricht mit Recht von einer Dame Publikum — da giebt's Migräne, üble Laune, Eigensinn u. dgl. Dinge mehr, die das und das, darum und darum, eben weil man keine Lust hat, einen Grund haben zu wollen, bewirken und erzeugen, und heute zufällig das Theater verpönt haben. Indessen nachdem wir pflichtschuldigst das schöne Geschlecht ob solch gröblicher Ungezogenheit um Verzeihung gebeten haben, möchten wir uns wohl gern nach einem tiefern Grunde umsehen, wenn es

anders ein Gegenstand ist, der im Reiche der Dinge liegt. Aber ich sehe auch den Raum dieses Blattes mitleidig das Haupt schütteln, und mich bedeuten, daß ich es bei meiner Verwunderung des sonderbaren Phänomens, wo ein Schillersches Trauerspiel, dessen Hauptstellen im Munde des Volkes leben, weniger besucht wird, als Götheſche Stücke, deren ganze Gestalt sich sträubt, den engen Bretterformen sich anzuschmiegen, bewenden lassen müsse. Nebenbei möchte auch am Ende die Untersuchung der Ursachen solcher Erscheinung nicht ganz leicht seyn, da man für das Entgegengesetzte gewaltig viel bei der Hand hat, und wenn es sich darthäte, daß eine Menge unschuldiger, einfältiger bürgerlichen Gründe, wie Feste, Maskenbälle, tanzende Thee's 2c. den Grund dieser Schwierigkeiten gelegt hätten, so wär am Ende das Ende des Liedleins, ausgelacht zu werden — und darauf ist Rec. nicht begierig, also ad rem.

Daß manche Bühnen, manche Künstler, wie Eßlair, so schonungslos mit dem Gedicht verfahren sind, den ersten Akt mit liebenswürdiger Freimüthigkeit zu streichen, und somit einen großen Theil der Poesie am Bilde des Helden zu zerstören, möge ihnen Apoll und sonst Jemand verzeihen. So fährt man mit der täppischen Hand über den Kelch der Blume und verwischt den Blüthenstaub. Ein großes Muster weckt Nacheiferung, sagen wir mit des Dichters eignen Worten, und wollen die Schuld von Herrn Kunst ganz abwälzen auf jenes Muster, möge ihn das, was wir zur Rechtfertigung unserer Benennung „Grausamkeit" bei solch eigenmächtigen, ungeschickten Eingriffen in das Leben des Gedichts zu sagen gedenken, überzeugen, und er uns bald Gelegenheit geben das viele Lobende, was wir über seinen beschnittenen (ein guter Christ möge das nicht mißdeuten) Wallenstein sagen können, noch weiter auszudehnen. Der poetische Aberglaube, die Art mathematischer Schwärmerei — sit venia verbo bei jedem Kritiker, der bedenkt, daß wir in einer politischen Zeitung schreiben — ist durchaus nichts Unwesentliches in Wallensteins Charakter, sein Wesen ist ein ganz andres wenn ihm der Glaube an die Sterne genommen ist, ohne diesen Glauben ist er ein Purpurmantel, an dessen Hermelin man nichts sieht als die Motten des Ehrgeizes, der Herrschbegierde und der Verrätherei an seinem Kaiser, ohne diesen Glauben hört er auf der dramatische Held zu sein, dessen Fall nach Schillers Anlage Mitleid, Thränen erwecken muß, ohne diesen Glauben klingen Aeußerungen, wie die, wo er zu Terzky und Illo sagt „Seid Ihr nicht wie die Weiber 2c. wenn man Vernunft gesprochen stundenlang" befremdend, sie sehen aus wie ein dunkles Zimmer in das kein Licht fällt. Der Schlüssel zu Alle dem, den uns die Scene mit Seni im ersten Akt giebt, fehlt, kein Mensch kann die Rührung empfinden, wenn Wallenstein so befangen in seinem Sternglauben ist, daß er Träume und Horoskope Vernunft nennen kann. — Fehlt der erste Akt so fehlt ferner das Bild des Helden, der nur schwankend und mit sich selbst kämpfend („Wär's möglich, könnt ich nicht mehr, wie ich wollte" 2c.) an das Werk der Empörung geht — wir sahen ihn so mitten darin, als wär die Sache nicht der Mühe werth, ein wenig überlegt zu werden. — Wie weit ist Schiller davon entfernt gewesen, ihn so hinzustellen; dann brauchte er allenfalls die Geschichte gar nicht zu verläugnen, und konnte einen Helden schaffen wie Shakespeare in Richard III. War es Schiller ferner nicht darum zu thun, Wallensteins unsicheres Verhältniß zu den Schweden darzustellen, so brachte er den Wrangel sicher nicht zum Zwiegespräch mit jenem, auch dies Verhältniß malt eine Stelle in Friedlands Wesen, die wiederum dem Zuschauer mit dem ersten Akt verloren ging. — Kurz — der Akt ist nicht zu entbehren, wenn nicht die ganze Tragödie ein anderes Gesicht und zwar ein bedeutungsloseres haben soll. (Fortsetzung folgt.)

Verbindungs-Anzeigen.

Die am 17ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Parchwitz den 18. Februar 1830.

Flora Reinhardt, geb. Berg.
Ferdinand Reinhardt, Medico-Chirurg. und Geburtshelfer.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne v. Ulaszewicz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Wollstein den 16ten Februar 1830.

Graf Pinto, Königl. Kammerherr und Landrath Bomster Kreises, im Großherzogthum Posen.

Die heut Abend um 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. Neu-Stradam den 17. Februar 1830.

E. Sassadius.

Am vorigen Montage früh um 1 Uhr, wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. Dyhernfurth den 18. Februar 1830.

Pfützenreuter, Apotheker.

Am 16ten d. Mts. früh um 4 Uhr wurde meine Frau, geb. Neugebauer, von einem muntern Mädchen sehr glücklich entbunden.

Sulau den 19ten Februar 1830.

Butzky, Pastor.

Todes-Anzeige.

Unsere einzige, innigst geliebte Enkeltochter Ida Rothenbach folgte am 12. Februar c. Abends 8 Uhr ihrer vor 14 Monaten selig vollendeten Mutter in das bessere Leben. Kauder den 14. Februar 1830.

Die tiefgebeugten Großeltern
der Oberamtmann Grambsch und Frau.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Lancizolle, Dr. L. W. von, Uebersicht der deutschen Reichsstandschafts- und Territorial-Verhältnisse vor dem französischen Revolutions-Kriege, der seitdem eingetretenen Veränderungen und der gegenwärtigen Bestandtheile des deutschen Bundes und der Bundesstaaten. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr.

Lang, A. Ueber die Einrede des nicht erfüllten Contracts. Eine Inaugural-Abhandlung. gr. 8. Regensburg. 10 Sgr.

Rahbeck, K. L., Erinnerungen aus meinem Leben. Aus dem dänischen Original ausgezogen und in's Deutsche übertragen von L. Keuse. 2ter Theil. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Robert, D. L. J. M., Blattern, Varioloiden, Kuhpocken und ihr Verhältniß zu einander, auf Grund neuer, in der jüngsten Epidemie von Marseille gewonnener Erfahrungen dargestellt. Nach dem französischen bearbeitet und mit Zusätzen und Noten versehen von E. W. Güntz. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Das im Namslauschen Kreise gelegene Gut Polnisch Marchwitz welches laut der nach den bestehenden landschaftlichen Principien rectificirten Kreis Justizräthlichen Taxe anderweit auf 52871 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, soll mit Ausschluß der unter der Jurisdiction des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Namslau belegenen Brieger Aecker und Böhmwitzer Roßgärten, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der anderweite Bietungstermin steht auf den 2ten April 1830 Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Kammergerichts-Assessor Herrn Schröner, im Partheienzimmer des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts an. Zahlungsfähige Käufer werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 24sten November 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Wohnungs-Vermiethung.

Zu Vermiethung einer Wohnung in dem sogenannten alten Pfarr- und Glöcknerhause hiesigen Kreuzhofes, bestehend aus 2 großen Stuben, 3 kleinen Stuben nebst Alcove, 2 Küchen nebst Speisekammer, ein Keller und ein Bodengelaß, steht auf den 23sten d. M. Vormittags von 11 bis 12 Uhr ein Licitations-Termin im hiesigen Rent-Amts-Locale (Ritterplatz Haus Nro. 6.) an, wozu Miethslustige hiermit eingeladen werden. Breslau den 18ten Februar 1830.

Königliches Rent-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Müller Carl Rotherschen Nachlasse gehörige, zu Klein-Silsterwitz im Schweidnitzer Kreise sub No. 7. gelegene, eingängige oberschlächtige Wassermühlennahrung, wozu außer den Gebäuden, ein Garten von 2 Scheffeln, 30 Scheffel alt Breslauer Maas Aussaat Feldacker, 3 Morgen Wiesenland und circa zehn Morgen Busch gehören, welche nach der an der hiesigen, so wie der Gerichtsstätte des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Schweidnitz und in dem Gerichtskretscham zu Klein-Silsterwitz aushängenden und in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 2652 Rthlr. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine auf den 27sten Februar, den 27sten April, den 28sten Juny sämmtl. 1830 Nachmittags um 2 Uhr, in unserer Kanzlei hierselbst angesetzt worden, zu welchen und besonders zu dem letzten peremtorischen, Zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird.

Zobten den 12ten November 1829.

Das Königliche Land- und Stadtgericht.

Verpachtung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der zu Altwasser, Waldenburger-Kreises gelegene den Seraphineschen Erben gehörige Kretscham in Betreff der damit verbundene Bier- und Branntwein-Schankwirthschaft von Michaelis dieses Jahres an auf drei hintereinander folgenden Jahre in dem dazu im Kretscham zu Altwasser den 1. April c. Nachmittag 2 Uhr anberaumten Termine an den Meistbietenden verpachtet werden soll.

Waldenburg den 16ten Februar 1830.

Das von Mutius Altwasser Gerichts-Amt.

Königlich-Slesische Stamm-Schäferei.

Der Verkauf der zu entäußernden Böcke und Mutter-Schafe findet in diesem Jahre mit dem 16. März anfangend hieselbst statt. Von diesem Tage an können die Thiere täglich in der Wolle besehen werden; die fixirten Preise der Böcke sind in den Hörnern eingebrannt. Außer den jährlich zu verkauffenden Müttern, sollen aber auch überetatsmäßige edle Mutter-Schafe verkauft werden.

Panten den 17ten Februar 1830.

Thaer.

Anzeige.

Ein zahlungsfähiger Mann wünscht zu Ostern c. oder auch bald, ein in, oder außerhalb Breslau gelegenes Coffeehaus oder ähnliches Etablissement zu pachten. Nähere Auskunft giebt Herr Agent Wallenberg in Breslau, auf der Ohlauergasse in der goldnen Kanne.

Verpachtung.

Die Bier- und Branntwein-Pacht zu Rogau am Berge geht kommende Johanni zu Ende und es wird Terminus licitationis neuer Verpachtung hiermit auf den 1sten März c. a. in dasiger Beamten-Wohnung früh 10 Uhr fortgesetzt. Wegen des häufigen Besuchs des Berges von Fremden, und der über 1000 gehenden Menschen-Zahl in Rogau selbst, wird diese Pacht besonders sehr vortheilhaft, zumal wenn gutes Bier geliefert wird, worauf besonders Rücksicht genommen werden wird und muß.

Rogau-Rosenau den 9ten Februar 1830.

Törppe, Amtmann.

Zu verpachten.

Das Brau- und Branntwein-Urbar von Polkendorff, Neumarktschen Kreises, nebst Ausschank an der kleinen Breslauer Straße belegen und fast durchgängig mit neuen Geräthschaften versehen, ist von Johanni d. J. ab, an einen tüchtigen cautionsfähigen Brauer, mit und ohne Ackerbau zu verpachten und ertheilt das Dominium daselbst weitere Auskunft,

Heinrich.

Anzeige.

Zu mehreren Gutspachten von 1000 bis 6000 Rthlr., kann ich kautionsfähige Pächter nachweisen.

Desgleichen habe ich mehrere Capitale gegen Pupillarsicherheit auf Dominialgüter und hiesige Grundstücke, wie auch auf Wechsel, sofort zu vergeben. Ernst Wallenberg, Agent.

Ohlauerstraße No. 58, in der goldnen Kanne wohnhaft.

Schaafvieh-Verkauf.

Ich bin entschlossen aus meinen edelsten Merinoståmmen 350 Stück Mutterschaafe zu verkaufen.

Von diesen stehen	in Pischkowitz	160 Stück.
	in Rauschwitz	43 —
	in Kunzendorf	28 —
	in Oberschwedeldorf	54 —
	in Antheil Niedersteine	65 —

Jedem Herrn Käufer bleibt die Wahl überlassen, ob er die bezeichneten Thiere aller oder nur einzelner Vorwerke kaufen will. Die Preise habe ich nach Verhältniß billig gestellt. Der Versendung von Wolleproben halte ich mich für überhoben, da meine Heerden hinlänglich bekannt sind. Für die vollständigste Gesundheit wird gern Gewähr geleistet.

Sprungstähre edelster Abkunft sind — wie früher — auch dies Jahr, bei mir zu haben.

Pischkowitz bei Glaz am 12ten Februar 1830.

Friedrich Freyherr von Falkenhausen.

Vieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Alt-Wohlau, stehen 200 Mutter-Schaafe und 8 Stück sehr schöne, aber schon gebrauchte Sprungböcke, 5 und 6 Jahr alt, zum Verkauf. Der jedesmalige Verkauf der Wolle vor dem Wollmarkt zu hohen Preisen, spricht für die Feinheit und Güte derselben. Auch stehen 3 Original Schweizer Stiere, 2 bis 4 Jahr alt, zu verkaufen.

v. Lüttwitz, auf Alt-Wohlau.

§ Schaafvieh-Verkauf. §

Bei dem Dominium Jackschönau bei Oels stehen 100 Stück junge, vollkommen gesunde, feinwollige Zuchtmuttern zum Verkaufe.

Verkaufs-Anzeige.

Verkauf eines Kretschams, an der Kunststraße belegen, massiv gebaut mit 210 Morgen guten Acker; der Kretscham ist, ohne Acker für 300 Rthlr. verpachtet, derselbe würde noch unter 6000 Rthlr. zu haben seyn. Zum Ankauf sind circa 3000 Rthlr. erforderlich. Das Nähere beim Agent Hofrichter Burgfeld No. 4.

Bekanntmachung.

Den 14ten März c. a. wird das zu Deutsch-Breyle ohnweit Wansen sub Nro. 19. belegene laudemialpflichtige aus 60 Morgen Ackerland bestehende Freibauergut, wozu der dortige Kretscham nebst damit verbundener in guter Nahrung stehender Brauerei und Branntweinbrennerei gehört, an den Meistbietenden verkauft.

§ Schaafvieh-Verkauf. §

Zu Schlogwitz bei Zülz in O/S. stehen wieder 150 Stück Mutter-Schaafe von 2 — 5 Jahren und Böcke, rein Lichnowskyscher Abkunft, frei von allen Fehlern, zum Verkauf.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Mittelsteine in der Grafschaft Glaz, bietet eine Anzahl hochfeine 1, 2 und 3jährige Sprung-Böcke zum Verkauf, es sind diese classificirt und die Preise billigst nach ihrer Individuellität gestellt.

Mittelsteine den 16ten Februar 1830.

Theodor Freiherr von Lüttwitz.

Große Spiegel-Auction.

Dienstag den 23ten Februar früh von 9 Uhr sollen Schmiedebrücke im goldnen Zepter mehrere Mahagoni Trumeaux, große und andere Spiegel von verschiedenem Holz meistbietend versteigert werden, und sind diese Spiegel von Montag den 22sten d. M. Mittags an, zur gefälligen Ansicht im gedachten Local aufgestellt.

Jamaica-Rum

von vorzüglicher Güte, — wirklich ächt — die Flasche 7½ Sgr. und 15 Sgr., 2te Sorte die Flasche 5 und 10 Sgr., so wie schöne saftige Citronen, empfiehlt

F. W. Neumann

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Auction.

Freitag den 26. d. Vormittag 10 Uhr werde ich auf der Junkernstraße Nro. 8 eine Partie Mahagony-Holz in Bohlen, worunter mehrere Pyramiden und schöne geflammte, eine kleine Partie Syrup, circa 60 Pfund ganz feinen Pecco-Thee ꝛc. ferner verschiedene Handlungs-Utensilien gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Unter den letzten befindet sich eine große fast ganz neue Waaren-Wage, nebst circa 20 Ctr. Gewicht à 1 Ctr. und ½ Ctr. einige kleine Waagen, eine Partie Getreide-Säcke eine große Getreide-Klapper mit den nöthigen Sieben um auch Kleesamen zu reinigen, zwei große Getreide-Feyen, ein Handwagen, mehrere Schreibpulte, Repositorien Tische ꝛc.

Fähndrich.

Concert-Anzeige.

Auf vielfaches Verlangen wird die zehnjährige Violinspielerin Leonore Neuman vor ihrer Abreise nach Berlin, Sonnabend den 27sten dieses, noch ein zweites Concert zu geben die Ehre haben. Einlaßkarten zu zwanzig Silbergroschen sind bei der Concertgeberin, (Ohlauerstraße, Rautenkranz, Zimmer No. 2.) und in den Musikhandlungen der Herren Leuckardt, Förster und Cranz zu bekommen.

Anzeige.

Da sich so oft nicht qualifizirte Personen zur Anfertigung von Eingaben, schriftlichen Aufsätzen, Briefen u. s. w. recommandiren, so zeige ich nachrichtlich an, daß auch in meiner Schreibstube Eingaben, schriftliche Aufsätze, Briefe, gegen ein billiges Honorar angefertigt werden. Breslau den 17. Februar 1830.

B. A. Scholtz,
Justiz-Commissar am Königl. Land-Gericht hieselbst Nro. 41. Albrechts-Straße.

Der Journal-Lese-Zirkel

der Leuckartschen Leihbibliothek (am Ringe Nro. 52.) welcher jetzt so eingerichtet ist, daß die Fortsetzungen in ununterbrochener Reihenfolge jedem Leser zu kommen, enthält gegen 50 der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen und kritischen Zeitschriften, unter welchen jeder Abonnent beliebig wählen kann. Der 1/4jährige Lesebetrag ist incl. Abtragegeld nur 1 Rthlr. 20 Sgr. Theilnehmer zu diesem so wie zu dem Lesezirkel der neuesten Taschenbücher und zu der 30,000 Bände starken

Leihbibliothek

welche fortwährend mit neuen Werken sogleich nach ihrem Erscheinen vermehrt wird, können hier und auswärts jederzeit Theilnehmer eintreten. Auch kann man Journale in größeren Parthien und mehrere hundert Bücher auf einmal zum Wiederverleihen erhalten.

Anzeige.

So eben erhalte ich einen Transport Citronen und Aepfelsinen, nicht gefrorne, und offerire selbige zu einem billigen Preise.

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse No. 21.

Saamen-Anzeige.

Alle Sorten ausländischer

Sämereien

als: Aechten Luzerner, rothen und weißen Stein-Klee; alle Arten Feld-, Gemüse- und Blumen-Saamen, empfiehlt zu den billigsten Preisen,

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer-Straße im silbernen Krebs.

Sämereien-Offerte.

Von letzter Ernte empfing ich so eben alle Sorten ausländischer

Gemüse-, Kräuter-, Garten-, Feld-, Wald- und Blumen-Saamen

von vorzüglicher Güte und Keimfähigkeit, und empfehle solche zu den billigsten Preisen. Verzeichnisse darüber sind unentgeldlich in Empfang zu nehmen bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Frisch astrachanschen Caviar

erhielt ich abermals einen Transport und verkaufe ihn pro Fässel 1 Rthlr.
bei 6 Fäßel á 27½ Sgr.
in größern Gebinden noch billiger.

Zu gleicher Zeit erhielt ich eine Parthie schwarzen russischen Caravanen-Thee, den ich das Pfund mit 2⅓ Rthlr. offerire.

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Bleichbesorgung.

Mehrfach geschehenen Anfragen, dient ergebenst zur Nachricht, daß die Besorgung der Bleichgüter auch in diesem Jahre, wie früher, unter meiner Garantie und solidester Bedienung geschieht.

Die Tischzeug- und Leinwand-Handlung,
von S. J. Levy, vormals C. G. Fabian,
Paradeplatz No. 4.

Damen-Putz-Handlung,

Elisabeth-Straße (sonst Tuchhaus) No. 15, zur „grünen Weintraube.“

Mit Ball-Aufsätzen, Putzhüten und Toques, nach Pariser und Wiener Modells gearbeitet, welche sich durch geschmackvolle Eleganz empfehlen, ist mein Lager von Damen-Putz reichlich versehen. Ich erlaube mir dies, Behufs der bevorstehenden Bälle und Assemblées, hierdurch anzuzeigen.

Marie Günther.

Doppel-Bischof-Essenz

vom Apotheker Brancke in Schönbeck das Fläschchen auf 3 Quart für 7½ Sgr. ist stets zu haben

Schmiedebrücke No. 59.

Literarische Anzeige.

Bei Gödsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei W. G. Korn, Aderholz, Förster, Gosohorski, Grüson, J. F. Korn, Leuckardt, Max et Comp., Maurer, Neubourg und in allen Buch- und Musikhandlungen Schlesiens zu haben:

Neue wohlfeile und elegant ausgestattete Musikalien.

Musikalischer Blumenkranz.

Eine Sammlung gefälliger Musikstücke zur angenehmen Unterhaltung am Pianoforte, herausg. v. W. A. Müller. IVr Jahrgang 1830. in 6 Heften. 1 Thlr.

Das erste Heft enthält: 1. Potpourri. 2. Sonatine. 3. Andante. 4. Polonoise. 5. Rondoletto. 6. Arie.

Terpsichore,

oder Museum der neuesten Modetänze. Eine musikalische Zeitschrift für mittlere Pianofortespieler, herausgegeben von J. E. Häuser. II. Jahrg. 1830 in 6 Heften. 1 Thlr.

Das erste Heft enthält 20 verschiedene neue Tänze.

Erster Lehrmeister

im Clavier- oder Fortepianospiel. Eine Sammlung ganz leichter und gefälliger Musikstücke für die allerersten Anfänger, nach einer neuen und zweckmäßigen Methode bearbeitet, von A. Müller. 3 Bändchen. 2e umgearb. und vermehrte Auflage. 22½ Sgr.

Das ganze Werkchen besteht aus 4 Bändchen, die 320 Nummern enthalten. Dies Werk eignet sich vorzüglich zum Unterricht ist daher mit solchem allgemeinen Beifalle aufgenommen worden, daß es bereits 2 starke Auflagen erlebte.

Die Handwerker.

Eine Sammlung von 20 leichten Gesängen zur Unterhaltung am Fortepiano von W. Schneider. 12½ Sgr.

Der Müller, Bäcker, Brauer, Fleischer, Jäger, Fischer, Weber, Schneider, Schuhmacher, Maurer, Zimmermann, Dachdecker, Schornsteinfeger, Hufschmidt, Wagner, Töpfer, Börtger, Drechsler, Scheerenschleifer, Hausirer.

Apollo,

oder Museum für Guitarre, enthaltend: angenehme leichte Musikstücke und Gesänge, zur Unterhaltung und Uebung für angehende Guitarrespieler, herausgeg. v. A. Wohlfahrt. 1. Jahrg. 1830. in 6 Heften. 1⅓ Thlr.

Sammlung verschiedener Kirchen-Musiken,

zur Erhebung der Andacht beim öffentlichen Gottesdienste, zunächst für schwächere Orchester eingerichtet, in Partitur, von W. A. Müller. 1. Bd. 3s Heft. Subscriptpr. 26¼ Sgr.

Enthält: 3 Chorarien und 1 Weihnachts-Cantate.

Medizinischer Hausbedarf

für Frauen und Mädchen, oder Belehrung über die vorzüglichsten ihnen eigenen Krankheiten und Verhältnisse, von Dr. G. W. Becker in Leipzig.

Wenn Manche durch Schaamhaftigkeit abgehalten werden, über ihre Beschwerden Rath einzuholen, und doch nicht ohne Besorgniß sind, so werden sie in diesem Buche gewiß einen zuverlässigen Rathgeber finden, der ihnen aber, während er sie über Krankheit belehrt und die Heilmittel angiebt, auch nicht verschweigt, wo die Hülfe des Arztes unentbehrlich ist. Er ist geheftet für 1 Thlr. 18 Sgr. zu haben bei W. G. Korn in Breslau und in allen Haupt- und Provinzialstädten Preußens.

Anzeige.

Der Kaufmann Beer in Hirschberg, empfiehlt sich zur Besorgung der Bleiche von Leimbten, Tischzeug, Handtüchern und Garnen und bittet solche wie bisher

in Breslau Büttnerstraße No. 6. im Comptoir

gegen Empfangsschein zur Beförderung abzugeben.

Anzeige.

Das große Verzeichniß für 1830 von allen Arten Gemüse, Garten, Gras, Acker-Holz- und Blumensaamen, und engl. Gartengeräthe von J. G. Booth et Comp. in Hamburg, so wie der Auszug aus dem großen Catalog der Flottbecker Baumschule Bäume und Pflanzen von James Booth und Söhne ist so eben angekommen und bei Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben der Bestellungen entgegen nimmt.

Breslau im Februar 1830.

Adolph Bodstein

Commissionair der Besitzer der Flottbeckschen Baumschule und der Saamenhandlung von J. G. Booth & Comp.

☞ Vorzüglich schöne große süße italienische Apfelsinen ☜

so wie vollsaftige Citronen, empfing und offerirt selbige zu einem billigen Preise.

A. Knauß, Kränzelmarkt No. 1.

Herrschaften,
welche geistig gebildete und gut gesittete Beamten, Handlungsdiener, Hauslehrer, Oekonomen und Wirthschaftsschreiber verlangen, werden dergleichen jederzeit vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause nachgewiesen und haben niemals dafür etwas zu entrichten.

Pfannkuchen,
das Stück 9 Pfennige und 1 Sgr., von bester Güte, empfiehlt sich am Fastnacht-Dienstag.
Aug. Scholz, Conditor,
am Elisabeth-Kirchhof.

Pfannkuchen.
Sind zum Fastnacht-Dienstag und folgende Tage in bester Güte zu haben das Stück 1 Sgr. und zu 9 Pf. bei
C. Kluge, Conditor,
auf dem Neumarkt No. 17 ohnweit der Apotheke.

Messina-Citronen
nicht vom Frost gelitten, hat wiederum erhalten und erläßt billigst; L. H. Gumpertz im Riemberghofe.

Loosen-Offerte.
Zur 5ten Courant-Lotterie deren Ziehung den 23sten Februar ist, empfiehlt Loose F. L. Zipffel.

Herrschaften,
welche ordentliche und gute Stubenmädchen, Schleußerinnen, Köchinnen, Kinderwärterinnen, Krankenpfleger, Kutscher, Hausknechte und andere Dienstboten brauchen, bekommen jederzeit solche vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhanse, eine Treppe hoch nachgewiesen, und haben niemals dafür etwas zu bezahlen.

Anzeige.
Heute — den 22sten — werde ich einen Wurst-Picknick geben, zu welchem meine werthen Gönner und Freunde ergebenst einlade.
Lange, Coffetier im schwarzen Bär.
in Pöpelwitz.

Es wird ein Jäger gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Agent Monert, wohnhaft in den 4 Jahreszeiten auf der Sandgasse.

Köche, Gärtner und Jäger, die sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, werden verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen sind Termin Ostern: Kupferschmiedestraße 1ste Etage, 8 Stuben, ein Kabinet und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 450 Rthlr. Oderstraße 2te Etage 2 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör à 80 Rthlr. — am Ringe 3te Etage 5 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 210 Rthlr. — Nikolaistraße 1ste Etage 6 Stuben und Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz à 200 Rthlr. — Antonienstraße 2te Etage, 2 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör à 65 Rthlr. — Ferner werden Handlungs-Gelegenheit, Remisen rc., ingleichen meublirte Zimmer zum Landtage, Woll- oder Jahrmärkte und ähnlichen Gelegenheiten (welche auch monatsweise zu beziehen sind) nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein gut eingerichtetes Haus nebst Garten auf dem Lande, in der schönsten Gegend Schlesiens mit 16 bewohnbaren Zimmern, ist für den jährlichen Miethpreis von 150 Rthlr., an einen soliden Miether nachzuweisen, vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu vermiethen
und zu Ostern zu beziehen ist, das Häuschen Tauenzien-Straße neben dem Zahnschen Coffehause von 3 noch neu gemalten Stuben nebst Beigelaß und Garten. Zu erfragen Hummerei No. 19.

Zu vermiethen
ist auf der Riemerzeile No. 18 eine Wohnung von einigen Stuben nebst Kuchel und Gelaß, alles trocken und lichte, vor ein paar stille Personen, und kommende Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen
und Termin Ostern a. c. zu beziehen, ist auf der Nicolaistraße eine freundliche Wohnung bestehend aus 6 Stuben nebst Kabinet und lichter Kuchel, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz. Ferner eine Handlungs-Gelegenheit nebst großer Waaren-Remise und Wohnung rc. Das Nähere ertheilt der Kaufmann F. W. Gruschke Nicolaistraße No. 21.

Verlangt werden zum Term. Ostern 3—4 Zimmer nahe dem Nicolai- oder Schweidnitzer-Thor à 80 bis 120 Rthlr. und 4 Zimmer in der Nähe des Ringes à 150 Rthlr.; zum Term. Johanny 3—4 Zimmer im ersten Stock am Ringe oder in der Nähe desselben à 150—200 Rthlr.; 2 Stuben 1 Kabinet und Zubehör à 80 Rthlr. Ein Platz, wo 1000 Klaftern Holz oder auch mehr aufgestellt werden können, wird zwischen dem Ohlauer- und Ziegelthore zum Term. Ostern zu miethen oder zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen
und Termin Ostern a. c. zu beziehen, ist auf der Goldnen Rade-Gasse No. 13 ein offnes Gewölbe nebst Wohnung und Keller. Näheres Nicolai-Straße No. 21 bei dem Kaufmann Gruschke.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen
auf der Schuhbrücke Nro. 38. dem Mathias-Gymnasium grade über Parterre 1 Stube, Kabinet und Küche nebst allen Bequemlichkeiten. Ein Stall zu 2 Pferden und eine Remise zu 2 Wagen nebst zwei Kammern.

Vermiethung.
Auf der Herrenstraße in Nro. 30. ist die 1ste Etage wie auch das Parterre und ein Local nebst Wohnung für einen Böttcher, und auch ein trockner Pferdestall auf Ostern zu beziehen. Die Auskunft und Ansicht ist beim Wirth 2 Stiegen hoch zu erhalten.

Vermiethung.

Neue Junkern-Straße und Lehmdam-Ecke im Baron-Hofe No. 6, ist im 1sten Stock eine freundliche Wohnung mit Stallung und Wagenplatz für 140 Rthlr. zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere am Ringe No. 37. eine Treppe zu erfahren.

Ein elegantes Zimmer mit, auch ohne Meubel und Bett, ist Monatweise zu vermiethen, am Ohlauer-Thor im goldnen Apfel, zwei Treppen hoch.

Angekommene Fremde.

Am 20sten: In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Stolberg, Lieutenant, von Peterswaldau; Hr. Jung, Kaufmann, von Benshausen; Hr. Gottschalk, Lieutenant, von Kreibau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Trillhaas, Kaufmann, von Mainz; Hr. Franz, Kaufmann, von Würzburg. — In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff; Hr. v. Prittwitz, Hauptmann, von Posen; Hr. Koch, Hr. Nicol, Kaufleute, von Stettin; Hr. Lutz, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. v. Psarski, Partikulier, von Warschau. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Sehr-Thoß, von Ulbersdorff; Hr. Meyer, Schwed. Konsul, von Rostock; Hr. v. Busse, von Nimptsch; Hr. Hinze, Gymnasial-Lehrer, von Brieg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Anger, Rendant, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbes., von Tschammendorff. — Im Kronprinz: Hr. v. Steinhausen, Lieutenant, von Striegau. — Im Privat-Logis: Frau Aebtissin Baronin v. Rottenberg, von Warschau.

Am 21sten: Im goldnen Baum: Ihro Durchlaucht Frau Fürstin v. Carolath, von Carolath. — In den drei Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal. — In der goldnen Gans: Herr von Mitzlaff, Herr von Briesen, Lieutenants, von Wohlau; Herr Döhring, Kaufmann, von Charlottenbrunn. — Im goldnen Zepter: Hr. Keck v. Schwarzbach, Justiz-Kommissarius, von Jauer; Hr. v. Karlowitz, von Kamin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Huhs, Kaufmann, von Bremen. — Im weißen Adler: Hr. Kunzemüller, Kaufmann, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Friedrich, Kaufmann, von Tain. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Siegroth, von Sophienthal, Kupferschmiedestraße No. 26; Hr. v. Rohrscheidt, Rittmeister, von Deutsch-Steine, Herrnstraße No. 28; Frau Registrator Wiegand, von Hirschberg, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 20ten Februar 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 *Mon.*	—	$143\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	*a Vista*	$152\frac{3}{4}$	—
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	$151\frac{3}{4}$	—
London für 1 *Pfd. Sterl.*	3 *Mon.*	7—1	—
Paris für 300 *Fr.*	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	—	$103\frac{3}{4}$
Wien in 20 *Xr.*	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$103\frac{5}{6}$
Berlin	*a Vista*	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	$97\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	—	$96\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	100 *Rthl.*	—	$113\frac{1}{2}$
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$100\frac{2}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	$38\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Ditto Metall. Obligationen	5	109	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$101\frac{1}{2}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	$99\frac{1}{12}$	—
Polnische Partial-Oblig.	—	$63\frac{1}{2}$	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 20ten Februar 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 16 Sgr. : Pf.	1 Rthlr. 12 Sgr. : Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. : Pf.
Roggen	1 Rthlr. 7 Sgr. : Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. : Sgr. : Pf.
Gerste	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. : Sgr. 6 Pf.	: Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer	: Rthlr. 24 Sgr. : Pf.	: Rthlr. 22 Sgr. : Pf.	: Rthlr. 20 Sgr. : Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. : Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.